

ALLEMAND

TRADUCTION DE L'ALLEMAND EN FRANÇAIS

Nach dem Besuch bei meinem Bruder war ich fester denn je entschlossen, nach Westberlin zu gehen, sobald ich die Grundschule beendet haben würde. Ich musste mich nur etwas anstrengen, um gute Ergebnisse zu erreichen, jedenfalls in den wichtigen Fächern, denn ich hatte mitbekommen, dass nicht alle in dem westberliner Gymnasium gebraucht und geschätzt wurden. In Deutsch und Mathematik musste ich natürlich beste Zensuren haben, auch die Sportnote wurde gewertet und die Fremdsprachen. Doch Geschichte und Staatsbürgerkunde zählten nicht, und hier konnte man schlecht abschneiden und trotzdem die Aufnahmebedingungen des Gymnasiums erfüllen. Der Schlüssel für Westberlin aber lag, wie ich wusste, bei meinem Vater. Nur wenn er sich weiterhin mit dem Schuldirektor, dem Bürgermeister und den Funktionären der Partei herumstreiten würde, wenn er den Behörden der Stadt und des Kreises gegenüber weiterhin so standhaft bliebe, dass die Lehrer gelegentlich auch mir gegenüber bissige Bemerkungen machten, wäre gesichert, dass mein Antrag auf Besuch der Oberschule¹ abgelehnt werden würde.

Doch so sehr ich das für mich erhoffte, ich hatte gleichzeitig Angst. Die große Stadt war nicht nur anziehend, sie hatte mich auch eingeschüchtert, und ich wusste nicht, ob ich so unerschrocken wie mein Bruder sein würde, der schon nach einem Vierteljahr den Eindruck machte, die ganze Stadt zu kennen und in seinem Leben nie woanders gewohnt zu haben. Das Gymnasium und die Schulbücher, die David mir gezeigt hatte, die unlesbaren Schriftzeichen, die verwirrenden Formeln und Symbole entmutigten mich.

235 mots

Christoph Hein,
Von allem Anfang an,
Aufbau Taschenbuch Verlag GmbH,
Berlin, 1. Auflage 2000, pp. 187-188

¹ Bezeichnung für Gymnasium in der DDR

A L L E M A N D

TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ALLEMAND

Je pris l'express de nuit et arrivai à Paris peu après l'aube. Les contrôles ne posèrent aucun problème. Devant la gare je contemplai avec plaisir la pierre pâle et grise des immeubles, l'agitation des rues ; à cause des restrictions, peu de véhicules circulaient, mais les chaussées étaient encombrées de bicyclettes et de triporteurs, à travers lesquels les autos allemandes se frayaient un chemin avec difficulté. Pris de gaieté, j'entrai dans le premier café et bus une fine, debout au comptoir. J'étais en civil, et personne n'avait de raison de me prendre pour autre chose qu'un Français, j'y prenais un plaisir curieux. Je marchai tranquillement jusqu'à Montmartre et m'installai dans un petit hôtel discret, sur le flanc ouest de la butte, au-dessus de Pigalle ; je connaissais cet endroit ; les chambres étaient simples et propres, et le patron dépourvu de curiosité, ce qui me convenait. Pour ce premier jour, je ne voulais voir personne. J'allai me promener. On était en avril, le printemps se devinait partout, dans le bleu léger du ciel, les bourgeons et les fleurs pointant sur les branches, une certaine allégresse ou du moins un allègement dans le pas des gens.

194 mots

Jonathan Littell,
Les Bienveillantes, Gallimard 2006, p. 460

ALLEMAND

EXPRESSION ECRITE

Grußwort von Bundespräsident Horst Köhler zur Einweihung der Hauptsynagoge München

Jeder, der weiß, was heute vor genau 68 Jahren geschah und was auf die so genannte "Reichskristallnacht" vom 9. November 1938 folgte, wird solche Träume nicht leichthin formulieren. Unter der nationalsozialistischen Herrschaft wurden Millionen von Menschen jüdischer Herkunft entwürdigt, entrechtet, enteignet, sie wurden aus ihrer Heimat vertrieben, ermordet. Auch an einem Tag wie dem heutigen, an dem wir diese wunderbare neue Synagoge eröffnen, geht die Freude über dieses Ereignis einher mit Trauer und Entsetzen bei der Erinnerung an das, was damals in unserem Land geschah.

Es ist alles andere als selbstverständlich, dass nach der Shoah wieder Juden in Deutschland heimisch wurden. Und auch heute stoßen sich unsere Träume von einer Normalität jüdischen Lebens in Deutschland an einer Wirklichkeit, in der es offenen und latenten Antisemitismus gibt und in der die Zahl rechtsextremistisch motivierter Gewalttaten steigt. Das schmerzt. [...]

Wir stünden heute nicht hier ohne die Träume und die Entschlossenheit all jener, die nach 1945 darauf gebaut haben, dass Deutschland wieder Heimat für Juden sein kann. [...]

Ich denke, wir alle sollten uns hohe Ziele setzen. Wir brauchen Träume, wir brauchen eine Vorstellung davon, wie eine gemeinsame Zukunft in einem von Vielfalt und Toleranz geprägten Deutschland aussehen soll. Die Erinnerung an den grausamen Versuch, jüdisches Leben in Deutschland und in ganz Europa auszulöschen, wird uns dabei immer begleiten. Es reicht aber nicht, zu wissen, was damals geschah. Wir müssen die Lehren daraus - für heute und für alle Zeit - wach halten. Die Opfer zu vergessen oder ihr Schicksal zu relativieren, wäre ein neues Verbrechen an ihnen - und eine Versündigung an unserer eigenen Zukunft.

Noch bietet sich die Chance, das Gespräch mit Überlebenden und Zeitzeugen zu suchen. Der wichtigste Platz dafür ist die Schule. Ich freue mich darüber, dass Jugendliche die Geschichte ihrer Heimat und ihrer Familien erforschen, dass sie Fragen stellen und - hoffentlich - Antworten erhalten. Wir müssen dafür sorgen, dass diese Auseinandersetzung mit der Geschichte in Schule und Gesellschaft lebendig bleibt. Und wir müssen dafür sorgen, dass junge Menschen im Alltag erleben, welche hohen Güter Toleranz, Demokratie und Menschenrechte sind. Denn daraus erwächst eine Haltung, die klar macht: Es kommt auf jeden Einzelnen an - immer. [...]

Mit der Eröffnung der neuen Hauptsynagoge am St.-Jakobs-Platz erhält die Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern, die ja in den vergangenen Jahren stark angewachsen ist, weit mehr als bloß den Raum, den sie für ihre Arbeit braucht. Sie kehrt damit auch sichtbar ins öffentliche Bewusstsein der Stadt zurück. Das neue Jüdische Zentrum, zu dem diese Synagoge gehört, schließt nicht allein eine städtebauliche Lücke, die seit dem Zweiten Weltkrieg offen geblieben war. Es hilft auch mit, die geistige und kulturelle Lücke zu überbrücken, die die Vertreibung und Ermordung der Münchner Juden gerissen hat. Mein Amtsvorgänger Johannes Rau hat es bei der Grundsteinlegung heute vor drei Jahren so ausgedrückt: Hier entsteht ein neues Zeichen für Heimat. [...]

Jüdische Religion, jüdisches Leben, jüdische Kultur schlagen im Alltag unseres Landes immer tiefere und neue Wurzeln. Vieles ist gerade in den letzten Jahren geschehen: Es gibt einen Staatsvertrag zwischen der Bundesrepublik und dem Zentralrat der Juden, der die Zukunft der jüdischen Gemeinschaft in unserem Land rechtlich absichert. Es sind Orte entstanden, an denen von den Schrecken des Naziterrors, aber auch von den weit über tausend Jahren deutsch-jüdischer Geschichte erzählt wird. Die jüdischen Gemeinden sind durch jüdische Zuwanderer aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion wieder stark angewachsen. [...]

Synagogen sind Orte des Gebets, der Hinwendung zu Gott und der Besinnung auf das, was dem eigenen Leben Orientierung verleiht. Zugleich sind sie Stätten der Gemeinschaft und Kristallisationspunkte für ein vielfältiges religiöses und kulturelles Leben. Die jüdischen Gemeinden haben darüber hinaus in den vergangenen Jahren sehr wichtige Aufgaben für unsere gesamte Gesellschaft übernommen: vor allem die, den jüdischen Zuwanderern zu helfen, in Deutschland Fuß zu fassen. Viele Gemeindemitglieder leisten - oft ehrenamtlich - eine großartige Arbeit. Und schließlich entstehen mit neuen Gemeindehäusern - wie dem, das nebenan gerade vollendet wird - auch Orte, an denen sich Menschen über die Grenzen von Religionen und Konfessionen hinweg im Alltag begegnen können. Hier kann man einen Kaffee trinken, zu Mittag essen, ein Konzert oder eine Lesung besuchen, hier kann man einander kennen lernen, einander befragen, vielleicht auch Kontroverses diskutieren - vor allem aber: miteinander reden statt übereinander. Das schafft Vertrauen, das stiftet Gemeinsamkeit.

Das heutige Datum, der 9. November, war in unserer Geschichte Vorbote von Schrecklichem, aber auch Anfang von glücklichen Entwicklungen. Heute, an diesem 9. November, können wir sagen: Wir sind Demokraten - und wir stehen dafür ein. Unser Staat hat sich verpflichtet, die Würde des Menschen zu achten und zu schützen - und er tut das auch. Das ist der große Unterschied zu den Jahren nach 1933. Die Verpflichtung jedes einzelnen von uns ist es, sich einzumischen und zu handeln, um zu verhindern, dass Menschen wegen ihrer Religion, ihrer Herkunft oder ihres Aussehens beleidigt, verletzt oder gar ermordet werden. [...].

819 mots

Bundespräsidialamt - 09. 11. 2006

Répondre en **ALLEMAND** aux questions ci-dessous:

(250 mots environ pour chaque question)

- 1) Mit welchen Erwartungen tritt Bundespräsident Horst Köhler an die versammelten Gäste heran?
- 2) Inwiefern hat sich der Blick der Deutschen auf die NS-Vergangenheit in der jüngsten Zeit verändert?